

Ihre Majestät die Kaiserin, die von drei Damen ihres Gefolges und der Gemahlin des deutschen Botschafters Freiherrn von Marschall begleitet war, zum Besuche des Harems ab. Im Harem fand großer Empfang statt. Hier waren die Mutter und die Gemahlin des Sultans anwesend, ferner fünf Töchter desselben, der Ober-Gunuch, die Oberhofmeisterin und die weibliche Dienerschaft. Die Tochter Artin Paschas fungierte als Dolmetscherin. Im Harem wurden Konzerte und andere Aufführungen veranstaltet, die sich bis nach Mitternacht ausdehnten.

Konstantinopel, 22. Oktober. Der Minister des Äußeren Lewfi Pascha erhielt eine goldene Tabatière mit dem Miniaturbilde Sr. Majestät des Kaisers, der erste Dragoman der deutschen Botschaft eine goldene Tabatière mit des Kaisers Namenszug. Ihre Majestät die Kaiserin verlieh zahlreiche Dekorationen an Mitglieder der Botschaft, des Konsulats und sonstige Beamte, sowie Deutsche in türkischen Diensten, ferner auch an hervorragende Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie.

Konstantinopel, 22. Oktober. Se. Majestät der Kaiser erhielt vom Sultan einen kostbaren Briefbeschwerer mit großen Smaragden und anderen Edelsteinen, der einst Eigentum des Sultans Mahmud war, zum Geschenk.

Konstantinopel, 22. Oktober. Heute früh erschien die jüngste Tochter des Sultans bei Ihrer Majestät der Kaiserin und überreichte derselben mit einer hübschen Ansprache, in der sie die Glückwünsche des Sultans ausdrückte, einen prächtigen Blumenstrauß. Die anmutige kleine Prinzessin setzte sich dann an das Klavier und spielte Ihrer Majestät „Heil Dir im Siegerkranz“ vor.

Konstantinopel, 22. Oktober. Das Blatt „Servet“ schreibt: Die Osmanen haben schon immer große Bewunderung für Kaiser Wilhelm bekundet; jetzt aber, wo er Gast ihres Souveräns ist, ist seine Person für sie geheiligt. Die allgemeine Freude, die der kaiserliche Besuch hervorgerufen hat, entspringt nicht der Berechnung, daß die Reize des Kaisers glückliche Folgen auf politischem Gebiet haben könnten. — Das Blatt „Sabah“ bringt anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin ein deutsches Gedicht und einen Beitarikel, in welchem die Kaiserin gefeiert wird und die Wünsche aller Osmanen zum Ausdruck gelangen.

Pera, 22. Oktober. Zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin machten die Majestäten Vormittags auf der Yacht des Sultans einen Ausflug nach der Sommerresidenz des deutschen Botschafters in Therapia. An der prächtig dekorierten Landungsstelle wurde das Kaiserpaar vom Botschafter Freiherrn von Marschall und dem Präsesen empfangen. Die in der Buzbaumallee aufgestellten Jünglinge der deutschen Schule, welche der Kaiser befohlen hatte, stimmten den Choral „Nun danket alle Gott“ an, begleitet von der Musikkapelle der „Hohenzollern“. Die Majestäten unterhielten sich lange Zeit mit den Lehrern. Nachdem das Wohlbedenken im Park besichtigt worden war, wurde das Frühstück in der Villa des Botschafters eingenommen. Hierauf trugen die Kapelle der „Hohenzollern“ und die Schulkinder den „Sang an Regir“ vor; dann erfolgte die Rückkehr auf der Yacht des Sultans.

Pera, 22. Oktober. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin fuhren heute Nachmittag 2 1/2 Uhr unter demselben militärischen Gepränge und Ceremonie wie bei der Ankunft von Jibiz nach Dolma-Bagdsche, auf der ganzen Fahrt von der Bevölkerung mit Tschot-Tascha-Küssen und Händeklatschen lebhaft begrüßt. An dem in Dolma-Bagdsche stattfindenden Diner nahmen das Kaiserpaar, die Mitglieder der Botschaft und die hohen Würdenträger teil. Nach demselben wurde Cercle gehalten, worauf die gegenseitige Verabschiedung der Suiten erfolgte. Die Einschiffung des kaiserlichen Gefolges begann um 4 1/2 Uhr. Vom Palais bis zum Landungsquai bildeten drei Ränge der Leibcompagnie mit der Fahne Spalier. Ferner waren zur Verabschiedung der Kriegsminister Riza Pascha, der Marineminister Saffem Pascha, die Marschälle Ghazi Osman Pascha, Zeki, Fuad und Ehem Pascha und zahlreiche Adjutanten zur Stelle. Gegen 4 3/4 Uhr erschienen am Ausgangsthor des Palastes Ihre Majestäten die Kaiserin in gelbweider Toilette am Arme des Sultans und sodann Seine Majestät der Kaiser in der Interimsuniform des Garde du Corps-Regimentes. Die Majestäten durchschritten unter den Klängen der deutschen Nationalhymne das Ehrenspalier am Landungsquai. Der Abschied gestaltete sich sehr freundlich und herzlich; von der Kaiserin verabschiedete sich der Sultan wiederholt und drückte der hohen Frau mehrere Male die Hand; vom Kaiser verabschiedete sich der Sultan durch wiederholtes, längeres Händeschütteln. Als die Galatäi, in welchem auch das nächste Gefolge Platz genommen hatte, vom Lande abtrieb, grüßte der Sultan nochmals, was der Kaiser und die Kaiserin bündend erwiderten. Der Sultan verließ hierauf den Landungsquai. Auf der Fahrt zur „Hohenzollern“ wurden die Majestäten von den Mitgliedern der deutschen Kolonie, welche sich in Booten in der Nähe des deutschen Schwabers befanden, begeistert begrüßt. Als das Boot mit den Majestäten sich der „Hohenzollern“ näherte, gaben letztere und die türkischen Schiffe unter Hurrah- und Tschot-Tascha-Küssen den Salut ab. Nach 5 Uhr erfolgte die Abfahrt der „Hohenzollern“ und der „Hertha“. Die „Hohenzollern“ sich in Bewegung setzte, wurde Salut geschossen. Die am Meere angeammelte zahlreiche Menge bereitete den Majestäten enthusiastische Ovationen. Das Kriegsschiff „Ssmir“ mit Kamphöner Pascha, dem türkischen Botschafter in Berlin und einem zahlreichen Gefolge an Bord werden alsbald die Reise antreten. Vor und während der Abfahrt waren, gleichwie bei der Ankunft in Dolma Bagdsche, die kaiserliche Standarte und am Galatathurm deutsche Flaggen gehißt. Das Wetter ist schön. — Se. Majestät der Kaiser machte dem Sultan einen goldenen Stock zum Geschenk, der genau dem von Friedrich dem Großen gebrauchten nachgebildet ist; ferner stiftete Se. Majestät der Kaiser einen Brunnen nach eigenem Entwurfe.

Alexandria, 22. Oktober. Die „Midnight-Jun“ ist mit den Theilnehmern an der offiziellen Festfahrt zur Einweihung der Erloferkirche in Jerusalem heute Mittag bei günstigem Wetter hier eingetroffen. An Bord war während des Verlaufes der Fahrt Alles wohl. Kurz vor Ankunft im hiesigen Hafen erlitt einer der Theilnehmer an der Fahrt, Verlagsbuchhändler Kober aus Basel, einen Anfall eines ernstlichen Unwohlseins und verstarb noch vor der Landung an Herzlähmung.

Politische Umschau.

Freiberg, den 24. Oktober.

Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ reproduziert unter „Nichtamtliches“ den von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Auszug aus der Berichterstattung des kaiserlichen Konsulats in Alexandria über einen anarchistischen Mordanschlag gegen das Kaiserpaar mit dem Hinzufügen, die gerichtliche Untersuchung werde von dem italienischen Konsulargericht in Alexandria weitergeführt.

Aus Anlaß des Geburtstages der deutschen Kaiserin hat der Kaiser eine neue Auszeichnung, und zwar die Rote Kreuz-Medaille, gestiftet. Sie besteht aus drei Klassen und soll an Personen, die sich um die Bestrebungen des Roten Kreuzes verdient gemacht haben, verliehen werden. Auch Frauen und Jungfrauen sind berechtigt, diese Auszeichnung zu erhalten. Die dreiklassigen, in Bronze beziehungsweise in Silber gehaltenen Medaillen runden, in Bronze beziehungsweise in Silber gehaltenen Medaillen bilden das „Rote Kreuz“, dessen Balken an ihren vier Enden mit Kronen besetzt sind, während das Kreuz selbst oben von den Buchstaben W und R (Wilhelm Rex), unten von den Buchstaben A und V (Angusta Victoria) bewinkelt wird. Die Rückseite halb von einem Eichenzweig umgeben, zeigt die Inschrift: „Für Verdienste um das Rote Kreuz.“ Auf der Medaille 2. Klasse ist das Kreuz in rother Emaille ausgeführt. Das Kreuz 1. Klasse besteht in einem in rother Emaille mit schmaler Silberverleibung ausgeführten „Roten Kreuz“, dessen Balken mit goldenen Kronen besetzt sind. Die Medaillen der beiden unteren Klassen werden an einem rothen, schwarz und weiß-geänderten Bande, die erste Klasse in der Art eines Ordenssterns auf der linken Brust getragen. — Die Medaille in Bronze wird bei Verleihung der höheren Klassen nicht abgelegt. Die Verleihung einer höheren Klasse schließt die Verleihung der etwa nicht besessenen Medaille in Bronze in sich. — Zur Verleihung sind nur solche Männer, Frauen und Jungfrauen vorzuschlagen, welche sich durch mehrjährige erfolgreiche Thätigkeit oder durch hervorragende Einzelhandlungen um die Sache des Roten Kreuzes verdient gemacht haben. Die Vorschläge zur Verleihung haben ohne Rücksicht auf die Lebensstellung zu erfolgen. — Für eine höhere Klasse sind in der Regel nur solche Personen vorzuschlagen, welche die untere Klasse bereits fünf Jahre besessen haben. — Die Anträge auf Verleihung sind, und zwar bei Frauen und Jungfrauen durch Vermittelung der Königin, auf Vorschlag oder nach Anhörung des Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege von den zuständigen Ministern zu unterbreiten. — Ueber die Verleihung ist von der General-Ordens-Kommission ein Besizzeugniß auszufertigen, die Vollziehung der Besizzeugnisse über die Medaille in Gold behält sich der König vor.

Die „Keritale „Ausburger Postzeitung“ schreibt: „Wir sind in der Lage, festzustellen, daß zwischen der preussischen Regierung und dem Heiligen Stuhl ein völliges Einverständnis bezüglich der Frage des Protektorates im heiligen Lande erzielt worden ist. Der preussische Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl hat mit dem Kardinalstaatssekretär die ganze Angelegenheit durchgesprochen, und dabei hat Kardinal Rampolla auf Grund und aus Anlaß der jüngsten Äußerungen des heiligen Vaters beweisen können, daß die Kurie keinerlei Veranlassung zur Unzufriedenheit bei der preussischen Regierung geboten habe, was von dem Geschäftsträger auch bereitwillig anerkannt wurde. Die folgende, am amtlichen Orte erlangte Information bestätigt unsere Auffassung der Lage: In den jüngst stattgehabten Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär Kardinal Rampolla und dem preussischen Geschäftsträger Herrn v. Below-Ruhau hat der Kardinal klar bewiesen, daß die preussische Regierung in dem Verhalten des Heiligen Stuhles bezüglich des Protektorates im heiligen Lande keinerlei Grund zur Klage erblicken könne. Der preussische Geschäftsträger hat dann gegenüber diesen vorgebrachten Beweisen in beflagter Angelegenheit nichts mehr zu erinnern gehabt.“ — Diese Meldung wird in einer Berliner Zeitschrift des „Hamb. Kor.“ in dem Hauptpunkte, daß ein Einverständnis erzielt worden sei, bestätigt. Im Uebrigen wird angedeutet, daß die Darstellung des süddeutschen Keritales Blattes etwas zu Gunsten des Kardinals gefärbt sei. Der Kardinal-Staatssekretär habe in förmlicher Weise Entschuldigungen gemacht, und der preussische Geschäftsträger davon ebenso höflich Akt genommen. Wenn dem wirklich so ist, so verdient doch etwas deutlicher unterstrichen zu werden, wie die Beobachtung der diplomatischen Formen in der Keritale Presse gedeutet und ausgenutzt wird. Jedenfalls war es von Seiten der preussischen Regierung nicht notwendig, die Wirkung der ausdrücklich als „Antwort“ bezeichneten Abberufung des Herrn v. Bülow so schnell und gründlich abzuschwächen.

Ueber die Verhältnisse in Lippe-Deimold wird der „Nippischer Landeszeitung“ von geschäpfter Seite geschrieben: „Der Graf-Regent war bei den Kaiser-Manövern in keiner Weise theilhaftig, trotzdem die aus Lippe stammenden Soldaten im 55. Infanterie-Regiment dienen und diese am Manöver theilnahmen. Der General-Oberst von Waldersee hat sich in Detmold aufgehalten, hat allerlei Erkundigungen unter der Hand eingezogen und verbürgten Nachrichten nach beim Graf-Regenten sich nicht vorgestellt oder offiziell die Beziehung des Regenten zum Militär berücksichtigt. Das an sich auffallende Verhalten, die Thätigkeit des General-Obersten in Detmold und manche gelegentliche Äußerungen von Militärbeamten bezüglich der Kaiser-Manöver-Exerzierplätze haben allerlei Befürchtungen hervorgerufen.“ — Wie ferner verlautet, hat der Prinz-Regent Luitpold den bayerischen Vertreter im Bundesrathe angewiesen, entschieden gegen die Verlesung Stellung zu nehmen, die Thronfolgefrage für Lippe dem dortigen Landtage zu entziehen. Auch Sachsen, Württemberg, die Thüringischen Staaten, Hessen, Anhalt, Mecklenburg, Preußen und die Hansestädte theilen diesen Standpunkt Bayerns, so daß die Ablehnung des Schaumburgischen Antrags gewiß ist.

Man schreibt der „V. V. Z.“: Die Ernennung des Dr. v. Falk zum Chef des literarischen Bureaus hat ihre Vorgeschichte. Die falsche Auslegung, welche die Deynhäuser Rede des Kaisers in der sozialdemokratischen und ultraliberalen Presse fand, war zu lange ohne energische Abwehr gelassen worden. Trotz gewisser Beziehungen zur Presse fehlt es der Regierung an einer einheitlichen Organisation, die sie in den Stand setzen könnte, gegebenen Falles agitatorischen Pressäußerungen entgegenzutreten, ohne doch amtlich durch Erklärungen zum Einschreiten sich bemüht zu sehen. Das passive Verhalten, das in letzter Zeit selbst direkter „Brunnenvergiftung“ gegenüber Platz gegriffen hatte, steigerte die Kühnheit der berufsmäßigen Agitatoren und eine solch böswillige Auslegung der Deynhäuser Kaiserrede, wie sie die Sozialdemokratie wagte, blieb officiös unumdeutet. Man hätte die Grundzüge des betreffenden Gesekentwurfs offiziös bekannt geben müssen, um Verdächtigungen und Anfeindungen zuvor zu kommen — aber nichts geschah. Das soll uns anders werden. Von der vornehmen Gesinnung und dem Takt des Dr. v. Falk darf man nach dieser Richtung nur thatsächlich Entsprechendes erwarten.

Die Kontrolle über die Ausländer, die in Deutschland, sei es vorübergehend, sei es länger andauernden Aufenthalt genommen haben, ist neuerdings in den einzelnen Bundesstaaten durch eine umfassende Organisation des Meldewesens und durch regelmäßige Berichterstattung über die an- und abgehenden Ausländer ausgefaltet worden.

Der Hannoverische Courier schreibt vollkommen zutreffend: Nach dem bestehenden Postgesetz ist die Beförderung von Briefen und politischen Zeitungen gegen Bezahlung durch Expressboten nur von einem Abender abgeschickt und dem Postzwang unterliegende Gegenstände weder von andern mitnimmt, noch für andere zurückbringt. Wie die „Frankf. Ztg.“ hört, soll diese Bestimmung durch die für den Reichstag vorbereitete Postgeseknovelle beseitigt werden, sobald eine direkte Beförderung mit Umgehung der Post nicht mehr möglich sein würde. Das genannte Blatt meint, der Reichstag werde sich schwerlich mit dieser Erweiterung des Postregals einverstanden erklären. Das ist auch unsere Meinung. Es kann unmöglich jemandem das Recht genommen werden, beispielsweise irgend eine wichtige Mittheilung in geschlossenen Briefe durch besonderen Boten auch gegen Bezahlung nach einem anderen Orte befördern zu lassen. Das liegt so auf der Hand, daß wir an einen Versuch in der oben angedeuteten Richtung nicht glauben können.

Zur Einführung des Zehn-Pennig-Briefpostos im Verkehr zwischen Deutschland, England, Frankreich und den Vereinigten Staaten hat der Generalpostmeister der Union, wie berichtet wird, nunmehr die lang erwartete Initiative ergriffen. Der Bericht des Generalpostmeisters schlägt die sofortige Einleitung der Unterhandlungen mit den genannten drei Staaten, aber unabhängig von einander vor, da die bestehenden Verträge jedem einzelnen Staate das Recht ließen, mit jedem einzelnen anderen Staate auf der Grundlage der gegenwärtigen Postunion Separatverträge zu schließen.

Der Hamburger Senat beantragt die Herstellung eines neuen Hafens für die Hamburg-Amerika-Linie auf dem Fuhwärder; die Kosten für denselben sind auf 20600000 Mk. veranschlagt.

Die Erkrankungen von Soldaten des 156. Infanterie-Regiments in Brien an Typhus haben noch nicht aufgehört, auch mehrere neue Todesfälle sind erfolgt. Im Ganzen sind bisher 62 Erkrankungen und sechs Todesfälle vorgekommen. Umfassendste Maßregeln zur Verhütung der weiteren Ausbreitung der Epidemie sind seitens der Militär- und Civilbehörden getroffen.

Die Strafkammer in Danzig verurtheilte den katholischen Pfarrer Thomas Rasche in Kartaus zu 200 Mk. Geldstrafe. Er hatte in einer Predigt über „Gottesdienst und Herrendienst“ Regierungsbeamte als „Ordensreiter und Ordensfrevler“ bezeichnet und die Regierung hatte in Folge dessen Strafantrag gestellt.

Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Ologau: Die Strafkammer verhandelte am Sonnabend gegen die wegen der Bahtramalle in Grünberg i. Schl. angeklagten Personen. Von 17 Angeklagten wurde einer freigesprochen, 16 zu Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 2 Jahren verurtheilt.

Ueber die Angelegenheit des Kriminal-Kommissars von Tausch ist seit langer Zeit nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Bekanntlich wurde Herr von Tausch in seinem Prozeß freigesprochen, kam dann vor das Disciplinargericht und wurde von diesem in ein anderes Amt mit gleichem Range und Gehalt, aber ohne Umzugskosten, versetzt. Wegen dieses Urtheil hat sowohl die Anklagebehörde, wie Herr v. T. Berufung an das Staatsministerium eingelegt. Seitdem ist man über die Angelegenheit ohne jegliche Nachricht geblieben.

Der Kaiser von Oesterreich empfing Sonnabend Nachmittag den russischen Minister des Äußeren, Grafen Murawjew, in längerer Audienz.

England beginnt ernstlich zu rüsten. Das „Burkester“ meldet aus Portsmouth: „An alle zur Abfahrt bereiten Kriegsschiffe im hiesigen Hafen ist von der Admiralität der Befehl ergangen, den Mannschafstbestand auf die volle etatsmäßige Stärke zu bringen. Die Befehle zum Umbau der vier Torpedobootzerstörer, die mit Wasserrohrkesseln versehen werden sollten, sind widerrufen und diese Schiffe sind angewiesen worden, die Vorräthe wieder an Bord zu nehmen, die sie gelandet hatten, damit der Kesselumbau vorgenommen werden könne.“ Ferner meldet man der „Post. Zeit.“ aus London: Die beurlaubten oder nichtaktiven Flottenoffiziere wurden von der Admiralität verständigt, sich in Bereitschaft zu halten. Ein höherer Arsenalarbeiter von Portsmouth sagte einem Pressevertreter, England könne eine dreißig Schiffe starke Flotte ohne besonders große Anstrengung in kürzester Zeit aussenden. Die große Anstrengung erfährt, die britische Regierung sei entschlossen, nicht lange mehr zu zögern. Wenn Marschand nicht bald abberufen werde, würde seine Expedition aus Fashoda entfremt werden. — Ueberhaupt wird die Sprache der englischen Blätter immer drohender. „Daily Graphic“ schreibt: „Wir wünschen keinen Krieg und werden keinen Schritt thun, um ihn zu beschleunigen. Wenn nach billiger Frist die Leute, welche die Grenzen der anglo-ägyptischen Provinzen im Nilbecken gesekwidrig übertreten, nicht entfernt werden, wenn sie sich gleichzeitig weigern, sich den municipalen Einrichtungen des Landes, in das sie gedrungen, anzupassen, wird das Problem von britischer Seite durch eine automatische Operation der Polizeiverwaltung gelöst werden. Wenn Frankreich an einer Ausweitung der Vertheidigung finden. Das ist jedenfalls der gegenwärtige Stand der Fashodafrage in ihrer ganzen Nothheit. Hoffentlich werden die merkwürdigen Verschleppungen im Zusammenhang mit dem Empfang des Berichtes von Marschand nicht verlängert. Die Zeit für schlechte Scherze ist vorüber.“ „Daily Telegraph“ sagt, wenn die französische Regierung die volle Verantwortung für die Handlungen Marschands, das Hissen der französischen Flagge in Fashoda mit inbegriffen, übernimmt, werde das britische Ministerium zu der unvermeidlichen Schlussfolgerung gelangen müssen, daß Frankreich vorläufig einen Streik mit Großbritannien vom Zaune brechen wolle. Die „Times“ behaupten wiederholt, daß England völlig bereit sei zu unterhandeln, sobald die Franzosen einen Anspruch aufgeben, der ganz unzulässig sei, daher Unterhandlungen unmöglich mache, so lange dabei beharrt werde. „Daily Chronicle“ sagt, Frankreich treibe die britische Nation auf einen Punkt, an dem, ehe viele Stunden verstrichen seien, die Regierung gezwungen sein werde, die Flotte zu mobilisieren. „Daily News“ empfiehlt der französischen Regierung, Marschand nach Paris zu berufen, um über die geographischen Fragen des Nilproblems Auskunft zu geben. Der erste Stand der Krisis würde alsdann sofort vorüber sein. So weit die Blätterurtheile. Von englischer Seite scheint man entschlossen, Väterlichkeit. Von englischer Seite scheint man entschlossen, Väterlichkeit. Von englischer Seite scheint man entschlossen, Väterlichkeit.

Man schreibt der „V. V. Z.“: Die Ernennung des Dr. v. Falk zum Chef des literarischen Bureaus hat ihre Vorgeschichte. Die falsche Auslegung, welche die Deynhäuser Rede des Kaisers in der sozialdemokratischen und ultraliberalen Presse fand, war zu lange ohne energische Abwehr gelassen worden. Trotz gewisser Beziehungen zur Presse fehlt es der Regierung an einer einheitlichen Organisation, die sie in den Stand setzen könnte, gegebenen Falles agitatorischen Pressäußerungen entgegenzutreten, ohne doch amtlich durch Erklärungen zum Einschreiten sich bemüht zu sehen. Das passive Verhalten, das in letzter Zeit selbst direkter „Brunnenvergiftung“ gegenüber Platz gegriffen hatte, steigerte die Kühnheit der berufsmäßigen Agitatoren und eine solch böswillige Auslegung der Deynhäuser Kaiserrede, wie sie die Sozialdemokratie wagte, blieb officiös unumdeutet. Man hätte die Grundzüge des betreffenden Gesekentwurfs offiziös bekannt geben müssen, um Verdächtigungen und Anfeindungen zuvor zu kommen — aber nichts geschah. Das soll uns anders werden. Von der vornehmen Gesinnung und dem Takt des Dr. v. Falk darf man nach dieser Richtung nur thatsächlich Entsprechendes erwarten.

Die Kontrolle über die Ausländer, die in Deutschland, sei es vorübergehend, sei es länger andauernden Aufenthalt genommen haben, ist neuerdings in den einzelnen Bundesstaaten durch eine umfassende Organisation des Meldewesens und durch regelmäßige Berichterstattung über die an- und abgehenden Ausländer ausgefaltet worden.

Frankreich. Der Prester Seepfäststellvertreter Admiral de Kerambosquer erklärte einem dortigen Zeitungsvortreter, die Kriegsvorbereitungen brauchten Niemand zu beunruhigen; Frank-

№ 24
Sich wolle
lebens Eng
führt Cont
England h
Mittelmeer
müsse Frank
herrschaf
boren Kreuz
Kaperkrieg
Kistenverh
Diesen Plan
ändern.
Das etw
Presse hat
der Regier
Blatt „Na
tischen Ge
rektor, Fig
Deputirter
der Kamme
nicht aufre
Freiheit ge
des Minis
Unter dem
diese Frage
Entscheidung
das Handel
obersten G
der die Un
Oskar
Gohheit Pri
der Kaiser
Chin
der franz
in hohem
Das Wass
rettungslos
Die W
ihres Gebi
verwidelt,
haben soll
selbst soll
Kanonen u
den Door
warten M
des Kaiser
Bretoria
hat gester
sant, des
8000 We
eingegang
der Voere
Da verlan
ausgerüht
werden.“
stadi beri
vollständi
wurden ge
keine Ver